

Netanjahu in der Rundum-Abwehr

Viel Feind, viel Ehr? Von dieser wilhelminischen Devise trifft für den israelischen Premier Netanjahu nur der erste Teil zu. Zwar hat sich der Teflon-Mann schon aus den schlimmsten Klemmen befreit, aber jetzt steht er gleich zwischen vier Fronten. Eine ganz neue tut sich bei Bill Clinton auf. Dem bescheinigte Netanjahu in CNN (läuft ganztags im Weißen Haus) „ungehöriges“ Verhalten. Warum? Weil Clinton ihn während seiner Dreitagereise in die USA nicht empfangen hatte. Zwar hat der Sprecher des Weißen Hauses sofort abgewiegelt: Nie würde man einen ausländischen Führer demütigen, und schon gar nicht den israelischen.

Aber jedermann kennt den Grund der Verweigerung: Washington macht Freund Bibi verantwortlich für die Verschleppung des Friedensprozesses.

Dies, Front Nr. 2, tut auch dessen eigener Außenminister David Levy, der mit dem Koalitionsbruch droht, so denn sein Boss nicht weitere Zonen im Westjordanland räume. Dritte Front: Zehn ultranationalistische Abgeordnete, die ebenfalls, aber aus entgegengesetzten Gründen, mit der Fahnenflucht drohen – wenn Netanjahu auch nur einen Quadratmeter mehr preisgibt. Das wäre das Ende der Netanjahu-Mehrheit in der Knesseth.

Nun wird in der Knesseth schneller gedroht als gehandelt. Und auch Clinton wird es nie auf einen echten Bruch mit Jerusalem ankommen lassen: Israel ist zu wichtig und Arafat nicht so unschuldig wie er tut. Aber der Trend läuft gegen Netanjahu, der kaum mehr Freunde hat. Denn im Hintergrund wirkt noch eine vierte Front: Seine eigenen Parteirebellen, die ihn nicht nur aus außenpolitischen Gründen stürzen wollen. Netanjahu wird einsamer und nervöser, und Israel braucht gerade jetzt das Gegenteil.

jj